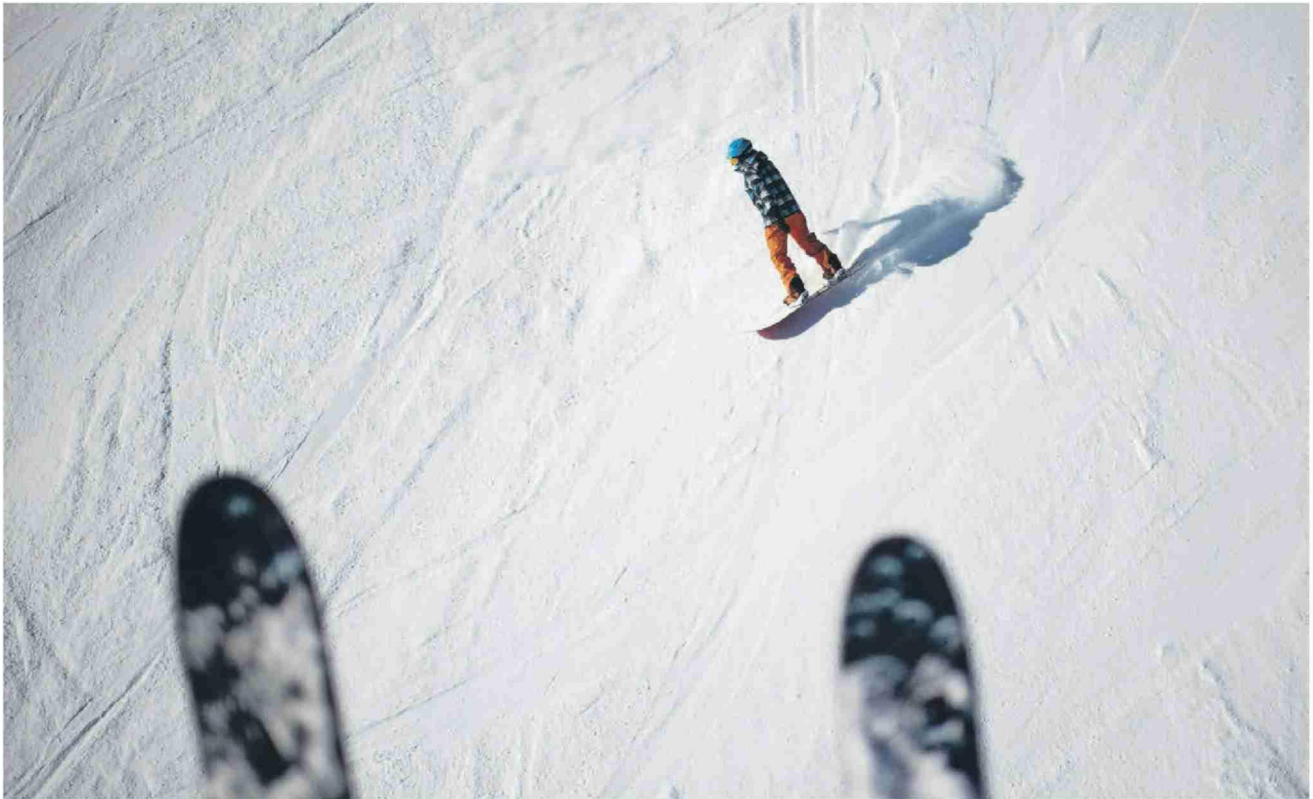




Corona | Der Bundesrat belohnt das Wallis für seine Standhaftigkeit. Aber jetzt rumpelt es auch im Staatsrat

Mit vollem Karacho im Steilhang



Rauf oder runter? Der Kanton wollte die Wintersaison. Jetzt hat er sie bekommen. Gehen die Zahlen runter, bleiben die Bahnen offen.

FOTO KEYSTONE

DAVID BINER

Es gab eine Zeit, da reichte der Gornergletscher in Zermatt bis weit unter das Riffelhorn. Am vordersten Punkt, zwischen zwei Felsblöcken, hing die Zunge in die Tiefe. So steil, dass die Skier während der Abfahrt hier den eigenen Rucksack berührten. So erzählen es heute zumindest die älteren Führer und Skilehrer im Dorf.

Esther Waeber-Kalbermatten kennt dieses Gefühl. Die Gesundheitsdirektorin und der Kanton Wallis rasen mit vollem Karacho einen Steilhang hinunter. Bis jetzt ist man gut unterwegs. Die Abfahrt unter Kontrolle. Aber die hiesige Corona-Strategie verträgt keinen Ausrutscher. Jeder

Fehler ist jetzt einer zu viel. Und die Fallhöhe ist hoch.

Der Bund übernimmt das «Walliser Modell»

Das Wallis befindet sich seit zwei Monaten in einem De-facto-Lockdown. Er ist nicht gleich rigide wie jener im Frühling. Aber er wurde härter mit jedem weiteren Tag in diesem verflixten Jahr. Keine Apéros, keine Feierabendbiere, keine Firmenessen, kein Vereinsleben, keine Weihnachtsmärkte – keine lebenswichtigen Sachen. Aber massive Einschnitte im Alltag einer freiheitsliebenden Gesellschaft.

Doch das Walliser Gestöhne war in den letzten Tagen längst übertönt. Von

den Moralpredigten aus dem Ausland und von den einheimischen Linken. Von den Alarmglocken in einflussreichen, bürgerlich dominierten Kantonen in der Deutschschweiz, die noch bis vor Kurzem nichts von Reproduktionswerten und Inzidenzen wissen wollten. Plötzlich flehten sie die Landesregierung an, doch tunlichst streng durchzugreifen.

Das hat sie am Freitag auch. Ab dem kommenden Dienstag bleiben Restaurants und Sportbetriebe geschlossen, sämtliche Kultur- und Freizeiteinrichtungen ebenfalls. Der Bund übernimmt kurz vor den Festtagen das «Walliser Modell» vom Oktober. Die verschärften Massnahmen gelten



bis am 22. Januar.

Gleichwohl hat der Bundesrat die Westschweiz und das Wallis nicht vergessen. Als Belohnung für die bisherigen Anstrengungen lässt er für sie eine Hintertür offen. In Kantonen mit einer günstigen epidemiologischen Lage darf das Leben über die Festtage so weitergehen, wie es etwa im Wallis erst am Anfang dieser Woche wieder angelaufen ist. Die betroffenen Kantone hätten für diese Verantwortung gekämpft, sagte Gesundheitsminister Alain Berset. Also sollen sie sie auch bekommen.

Man werde diesen Handlungsspielraum zu nutzen wissen, hiess es am Freitagabend postwendend aus Sitten. Der Staatsrat sieht sich auf seinem Weg bestätigt. Die in Bern gestellten Bedingungen für die Ausnahme nimmt man zur Kenntnis.

Wenn die Walliser Gastrobetriebe und auch die Skigebiete offen bleiben sollen, muss der Kanton die Pandemie auch weiterhin im Griff haben. Massgebend ist hier die Reproduktionszahl, der sogenannte R-Wert. Steigen die Infektionszahlen, steigt auch der R-Wert. Ist er über 1, heisst das, dass das Virus seine heimtückischen Runden macht. Ist die Zahl unter 1, zieht sich das Virus zurück. Die Reproduktionsrate liegt im Wallis derzeit bei 0.97.

Misstrauensvotum gegen Spitaldirektor Bonvin

Da dieser Wert auf Schätzungen basiert, damit eine entsprechende Unsicherheit birgt und lediglich das Pandemiegeschehen der vergangenen Tage abbildet, gilt er mehr als Orientierung denn als endgültiges Lockdown-Urteil. Viel wichtiger sind die verfügbaren Kapazitäten im Spitalwesen. Hat man im Wallis Platz und vor

allem Ressourcen für COVID-Patienten, für die Touristen, für die Opfer von Herzinfarkten und Schlaganfällen über die Festtage, für Hals- und Beinbruch der Wintersportler?

Diese Frage stellt das Walliser Gesundheitswesen auf eine wahrhafte Probe. Während man diese Woche von Vertretern des Spitalzentrums Oberwallis hörte, dass man die Lage im Griff und sogar Platz habe für allfällige COVID-Patienten aus der Deutschschweiz, stürmte Eric Bonvin, der Direktor des Spital Wallis, los, um zu warnen. Man sei am Anschlag, so Bonvin, und dass die Regierung am Wintertourismus festhalte, sei nicht in seinem Sinn, liess er durchblicken.

Esther Waeber-Kalbermatten sagte am Freitagabend gegenüber rro, dass die gegenwärtige Situation «machbar» sei für das Walliser Spitalwesen. Was sie nicht sagte: Auch im Staatsrat wird jetzt heftig diskutiert über die Abwägung zwischen den gesundheitspolitischen und den wirtschaftlichen Interessen. Laut WB-Informationen soll die Regierung am Mittwoch sogar beschlossen haben, dass Bonvin jetzt genaue Zahlen liefern muss. Belege über die Belegung und Belegschaft. Ganz offensichtlich traut man dem eigenen Spitaldirektor nicht.

Das Wallis wollte mit aller Gewalt diese Wintersaison. Jetzt hat es sie bekommen. Es ist der einzige Kanton, der sich nun seit zwei Monaten mit klarer Ansage und Perspektive für die Bevölkerung durch diese Krise schlägt. Während der Staatsrat aber an seinem Kurs festhält, hat sich die politische Stimmung im Land, ja auf der ganzen Welt drastisch verändert. Man wird genau beobachten, wie Waeber-Kalbermatten, Darbellay und Co. diesen Steilhang hinunterdüsen. Und die Frage bleibt: Wie werden sie unten ankommen?